Ausgabe für Groß-Berlin 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 18. August 1928
Sonnabend Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 68, Jüttestraße 50. Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 892—8949. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt · Das neue Buch
Kraft und Stoff · Weltverkehr
Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang
Nr. 386
18. 8. a 10 Pfennig

Zum Tage

* Polen hat seine Antwort an Litauen bereits abgesandt.

*

Staatssekretär Kellogg hat sich heute in New York mit seiner Gattin und einem Stab von Beamten zur Reise nach Frankreich auf dem Dampfer „Isle de France" eingeschifft.

*

In der Sonnabend-Vormittag-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn auf Nummer 359 651.

*

In Sofia ist eine Kollektivnote von zehn Staaten eingetroffen, in der über die Erhöhung der bulgarischen Einfuhrzölle Beschwerde geführt wird.

*

Pilsudskis innerpolitische Stellung hat durch eine Sympathiekundgebung der ihn bisher bekämpfenden militärischen Verbände eine wesentliche Stärkung erfahren.

* Ausführliches siehe unten.

Neuer deutsch-chinesischer Vertrag

Veröffentlichung des Wortlautes am Montag

Der Deutsche Gesandte für China, Dr. von Borch, und der Außenminister der nationalen Regierung in China, Dr. C. T. Wang, haben am 17. d. Mts. in Namen ihrer Regierungen einen Vertrag unterzeichnet, durch den sich beide Länder völlige Gleichstellung in Zoll-

Dr. Wang

und verwandten Angelegenheiten zusichern und sich verpflichten, so bald als möglich in Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrags auf der gleichen Grundlage einzutreten.

Der neununterzeichnete Vertrag ist eine Ergänzung zum deutsch-chinesischen Vertrag vom 20. Mai 1921; sein Text wird am Montag, 20. August, veröffentlicht werden.

*

Durch den Abschluß des deutsch-chinesischen Abkommens, das am 17. August in der Nanking von dem deutschen Gesandten Dr. von Borch und dem chinesischen Außenminister C. T. Wang unterzeichnet ist, kann Deutschland für sich in Anspruch nehmen, daß es die erste Fremdmacht ist, deren Beziehungen zu China in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht nach dem Grundsatz absoluter Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit geregelt worden sind. Wenn auch nicht, was von beiden Seiten unter den gegenwärtigen Verhältnissen für überflüssig gehalten wurde, die formelle Anerkennung Chinas ausdrücklich ausgesprochen ist, so ist sie doch durch diesen Vertrag eine Tatsache geworden. Wir haben stets auf diesen Standpunkt gestanden, daß nach der Eroberung Pekings durch die Armeen der nationalen Regierung und nach der darauffolgenden Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse Chinas für die deutsche Regierung kein Grund mehr vorhanden war, aus Aufsicht auf andere Nationen, die noch besondere Rechte aus ihren ungleichen Verträgen ableiten, das bereits bestehende freundschaftliche Verhältnis zur neuen chinesischen nationalen Regierung nicht vertraglich festzulegen. Daß dieser Abschluß so früh erfolgen konnte, ist in erster Linie ein Verdienst unseres neuen deutschen Gesandten, Dr. von Borch, der bereits den grundsätzlichen Vertrag nach Abschluß des Weltkrieges in seiner damaligen Stellung als deutscher Sondergesandter unterzeichnete. Zwar hatte Amerika durch die Unterzeichnung des chinesisch-amerikanischen Abkommens vom 25. Juli den Vorwurf, doch regelt sich heute das Verhältnis zwischen Amerika und China immer noch nach dem noch in Kraft befindlichen ungleichen Vertrag, der erst in neuen Verhandlungen durch einen neuen Vertrag ersetzt werden muß. Nachdem nun für China und Deutschland eine gesunde, den beiderseitigen Interessen in gleicher Weise dienende Grundlage geschaffen worden ist, muß erwartet werden, daß von beiden Seiten mit verdoppelter Energie daran gegangen wird, die bestehenden Beziehungen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet auszubauen. Deutschland, das durch den Weltkrieg, die nachfolgenden Wirren und die wirtschaftliche Not, durch die es hindurchgehen mußte, am wenigsten Gelegenheit hatte, politische und wirtschaftlichen Eigenleben zu gelangen, schwer gelitten hat, hat von Anfang an volles Verständnis gezeigt für die schwierige Lage, in die China durch die Revolution und die gespannten außenpolitischen Beziehungen geraten war. Aus diesem Verständnis heraus hat es der neuen chinesischen Regierung durch den Abschluß des Vertrages eine wertvolle Unterstützung gegeben, die sich sicher schon in nächster Zeit in der Aufnahme der außenpolitischen Beziehungen Chinas zu anderen Ländern und in einer beschleunigten Revision der alten, für China untragbaren Verträge auswirken wird. Der Weg ist nunmehr frei für die Zusammenarbeit des deutschen und chinesischen Volkes, die sich gegenseitig auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft und der Kultur viel zu geben haben und deren freundschaftliche Beziehungen von keiner Seite und auf keinem Gebiete durch irgendwelche Gefahren bedroht sind.

Alle Mann an Bord

170 Sozialdemokraten beraten den Panzerkreuzer — Müller spricht 70 Wortmeldungen

Reichstagsfraktion und Parteiausschuß der Sozialdemokraten hielten Sonnabend vormittag ihre gemeinsame Sitzung im Reichstag ab, der schon für die Interessenvertretung der Union die Bundesbahn in deutschen Flaggenschmuck versetzt hat.

An den sozialdemokratischen Verhandlungen, die von dem Abg. Crispin geleitet wurden, nahmen Reichskanzler Müller, Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und Reichsinnenminister Severing teil. Der Arbeitsminister Wissell, der sich auf einer Nordlandreise befindet, hat nicht nach Berlin eilen können. Reichskanzler Müller legte seine Auffassung zum Bau des Panzerschiffes „Ersatz Preußen" ausführlich dar.

Ein Beschluß wurde bisher nicht gefaßt. Wohl aber wurde eine zweistündige Mittagspause eingelegt.

*

170 Leute sind im großen Saal des Hauptausschusses versammelt, der immer häufiger zum Heim für krisenbedrängte Parteikonzepte auserkoren wird. Es fällt schwer, Vergleiche mit ähnlichen Tagungen zu unterbrücken. Vor wenigen Wochen herrschte in der ganzen Linkspresse eitel Verzückung und Wohlgefallen über die Schwierigkeiten, in die eine andere Partei geraten war. Man gönnte die bedeutende Stellung der Parteiführers und der von ihm vertretenen Politik. Heute . . . Es wird hern Hermann Müller kaum ein bißchen wohler sein als vorzeiten dem Grafen Westarp, ihm ist es nicht im Grunde die gleiche Einstellung, nämlich die einer positiven Mitarbeit, mindestens des Versuches zu solcher positiven Arbeit, die auf der Anklagebank sitzt?

Es wäre billig, die Sozialdemokratie ob der Krise zu verhöhnen, in die sie durch ihre Regierungsbeteiligung hineingeraten ist. Wohlgemerkt: nach ihr Kontinuitätspolitik; denn der heißumkämpfte Panzerkreuzerbeschluß war ja nur Ausfluß, Ergebnis, erster sichtbarer Effekt dieser Regierungspolitik. Insofern muß er allen den Kräften, die im Grunde gegen jede positive Mitarbeit sind, Gelegenheit geben, die seinerzeit zurückgestellte Offensive gegen die Parteiführung zu eröffnen. Interessant ist nur, daß beides, der von uns begrüßte Beschluß der sozialdemokratischen Minister und die Rebellion in der sozialdemokratischen Partei, so rasch kam und daß die innere Parteikrise solche Formen angenommen hat. Man geht nicht fehl, wenn man in der Radikalisierung die Folge des unverhältnismäßig starken Gewinns bei den letzten Wahlen erblickt.

In der ersten Stunde der Verhandlungen meldeten sich 70 (mit Worten: siebzig) Redner zu Wort. Das zeigt den tiefen Eindruck auf, den das Verhalten der sozialdemokratischen Minister draußen im Lande hervorgerufen hat. Die kommunistische Agitation hat aus dem Erregtsein in die Wählermassen hineingetragen, und es scheint, als ob eine nicht geringe Ziffer von Austrittserklärungen die Parteifunktionäre in solche Wallung versetzt hat.

Schlich hört man bemerkenswert wenig. In der Tat, von den anonymen 160 unter dieser Versammlung von 170 ist nicht viel Neues zu erwarten. Die Erregten

den Sohn verordnet. Ja, auch Dinge wie das örtliche Klima spielen eine Rolle. (Bekannt ist der Einfluß des Klimas auf die Baumwollverspinnung, die in dem relativ feuchten englischen Klima besonders günstige Vorbedingungen findet. Erst nachdem sie bekannt waren, sind sie anderorts durch künstliche Vorrichtungen, Nebelanlagen usw., hergestellt worden.)

Es ist in Fachkreisen auch bekannt, daß z. B. der Sand, der in einer Gießerei für die Herstellung der Formen verwendet wird, sehr wichtig für das gute Gelingen ist. Irgendein Zufall mag auf die Verwendung des Sandes aus einer ganz bestimmten Sandgrube geführt haben. Die Meister der Gießerei können nicht angeben, warum er so unerwartet guten Guß liefern hilft, aber es ist so. Peinlich achtet man dann darauf, daß niemand die Sandquelle erfährt. Mir ist aus meiner Industriepraxis ein Fall bekannt, wo eine Konkurrenzfabrik alles daran setzte, diese Bezugsquelle durch „Industriespionage" zu erfahren oder wenigstens eine Probe zu erhalten. Ich habe selbst einen scheinbar harmlosen Besucher feststellen müssen, der sich während einer Besichtigung heimlich eine leere Streichholzschachtel mit Sand gefüllt hatte.

Im geschäftlichen Konkurrenzkampf sind derartige Bemühungen leider nicht allzu selten. Mittel zum Zweck sind: das Abwerben von Arbeitern, Meistern oder Betriebsingenieuren. (Die letzteren helfen sind aus obenerwähnten Gründen in der Regel durch die viel beschmutzte und umstrittene Konkurrenzklausel vertraglich gebunden und dürfen innerhalb einer bestimmten Sperrzeit nicht zu einem unmittelbaren Wettbewerber in Stellung gehen, auch nicht zu einem Unternehmen, das den Wettbewerb erst vorbereitet.) Ein anderes Mittel ist der Versuch des planmäßigen Aushorchens, oft am Wiertisch im Fabrikviertel durch Beaufsragte (nicht allzu selten werden dazu sogar Detektive benutzt), oft ohne jedes besondere Bestechungsmittel in anderen Fällen aber auch mit seiner Hilfe. Neben diesen unlauteren Methoden gehen natürlich auch auf sich legale Versuche, dadurch hinter das Geheimnis des Konkurrenten zu kommen, daß man sich Probestücke seiner Fabrikation verschafft und dieselben mit allen Hilfen der modernen Meßtechnik und Analyse in allen Einzelheiten zu erkunden sucht. Auch wird man das Eingehen von Arbeitern aus einem Ort, wo eine bestimmte Industrie bisher heimisch war, an sich nicht ohne weiteres als sittenwidrig bezeichnen dürfen.

Noch komplizierter als in der mechanischen Industrie liegen die Fälle meist in der chemischen Industrie. Bekanntlich gibt es, wenigstens in Deutschland, keine Stoffpatente, sondern nur Verfahrenspatente. Nicht „Aspirin" war geschützt, sondern sein Werdegang. Diese Patente werden bekanntlich schon durch die Tatsache der Patenterteilung offenkundig. Die Spielerei aus ausschwer zu erkennenden Gründen vor allem gegenüber der inländischen Industrie eine größere Rolle. Das Wichtigste für die Aufrechterhaltung des gewerblichen Vorsprungs, den eine chemische Fabrik im eigenen Lande und in der Welt nach jahrelangen Bemühungen gebildeten Opfern für eine Unmenge von Versuchen gewonnen hat, liegt wie im obigen Beispiel in den Fabrikations-„Kniffen", die kein Lehrbuch, kein Patent vertiefen. Die Reihenfolge bestimmter Prozesse, Temperatur, Druckverhältnis, Feuchtigkeit der Luft, winzige Zusätze irgendwelches Stoffes, den dann kein Chemiker durch eine Analyse nachweisen kann, Wahl eines bestimmten Wassers, Wahl bestimmter Ausgangsstoffe, Benutzung eines sogenannten Katalysators (Kupplers), Art dieses Katalysators, seine Form usw., — alles das sind Beispiele solcher Fabrikationsgeheimnisse. Dazu kommen besondere Arbeitsmöglichkeiten am Apparate, die aus Gründen der Geheimhaltung die meisten Fabriken sich selber bauen, die also nicht irgendwo bei einer Maschinenfabrik erkauft sind.

Denken wir z. B. an die Herstellung von Benzin aus Kohle, wie sie jetzt in Leuna geübt wird, so sind die grundlegenden Patente wohl bekannt. Aber damit kann keine andere chemische Fabrik allzu viel anfangen. Dazu gehört eine nur durch mühselige, lange, lange Arbeit besonders Begabter zu erlangende Fabrikationspraxis. Und darum handelt es sich: diese soll ausspioniert werden. Es ist ein glatter Versuch des Raubes der Ergebnisse jahrelanger geistiger Arbeit. Glücklicherweise ist das Gelingen sehr selten. Selbst wenn eine einzelne Aktion gelingt, wird doch bei starker industrieller Arbeitsstellung immer nur ein Glied aus der Kette ausspioniert. Aber es kann ein wichtiges Glied sein, ein Glied, das für unsere schwerringende Industrie in ihrem Wettbewerb auf dem Weltmarkt von besonderer Bedeutung ist, eine Fabrikationserfahrung, die gerade einem ausländischen Unternehmen zum Erfolg noch gefehlt hat und die nun, da sie verraten wurde, mittelbar die chemische Industrie des Auslandes bereichert, Arbeiter und Angestellte brotlos werden läßt, schließlich die gesamte deutsche Volkswirtschaft schwer schädigt.

Da die Verräter oft nicht wissen und nicht erfahren, wem gegenüber am letzten Endes den Verrat üben — in der Regel schweigen sich darüber die Spionage-Mitteilsmänner aus —, muß jeder Versuch dieser Art auf das scharfste bekämpft werden. Wenn aber gar bewußt an das Ausland der Verrat erfolgt, so ist das ein sehr erschwerender Umstand, der die Handlung als Landesverrat charakterisieren kann.

S.H.

Dr. Stresemanns Pariser Reise

„Keine Verhandlungen über Räumung des Rheinlandes"

fr. **Paris**, 18. 8. (Eigenbericht)

Die Reise Stresemanns nach Paris wird von der Pariser Presse, soweit sie sich mit diesem Ereignis in Kommentaren beschäftigt, dazu benutzt, um noch einmal zu unterstreichen, daß es über die Räumung des Rheinlandes keine Verhandlungen gebe.

Der „Petit Parisien" hebt hervor, daß es das erstemal nach dem Kriege sei, daß ein deutscher Minister einen offiziellen Besuch in Paris abstatte. Das sei ein deutsches Beweis für die Annäherung, die seit Locarno stattgefunden habe. Die friedliche Einstellung, die Stresemann in der deutschen Politik gegeben habe, werde ihm in Paris einen warmen Empfang sichern. Auch für Schubert und Gaus lobt das Blatt ein paar sympathische Worte. Es fährt dann fort:

„Wie wir schon oft ausgeführt haben, darf die Reise Stresemanns nach Paris keineswegs zur Annahme verleiten, daß bei dieser Gelegenheit über deutsch-französische Fragen, besonders über die Räumung des Rheinlandes, Verhandlungen stattfinden werden".

Stresemann kommte wie die anderen Minister lediglich zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes. Wärmere Worte der Begrüßung finden sich lediglich in dieser offiziösen Tirade. Die übrige Presse beschränkt sich darauf, die ablehnende Haltung gegenüber Verhandlungen zum Ausdruck zu bringen.

„Ouvre" tritt verschiedentlich verbreiteten Gerüchten über besondere Beratungsgegenstände des nächsten französischen Ministerrats entgegen, dessen Programm sich lediglich mit den Empfangsfeierlichkeiten befassen wird. Außerhalb dieser seien politische Fragen nicht vorgesehen.

„Le Journal" schreibt — übrigens zutreffend —, die Antworten, die das Berliner Kabinett auf seine Sondierungen in Paris und London erhalten habe, seien geeignet gewesen, jeden Gedanken an politische Dispositionen auf das entschiedenste auszuschalten. Der Abschluß des Kellogg-Paktes, heißt es dann, ändere den Verfaßter Vertrag nicht, auch nicht dessen das Rheinland betreffende Bestimmungen. In Berlin freilich habe man diese Antworten nicht gern gehört und deshalb habe Stresemann zunächst so lange auf sich warten lassen.

„Oeuvlois" überschreibt seinen Artikel „Verhandlungen unmöglich". Es käme gar nicht in Betracht, daß Frankreich sein Pfand aus der Hand gebe.

Die Mannesmannfrage sei mit der Reparationsfrage verknüpft, die ohne den amerikanischen Markt nicht gelöst werden könne, und über diese Zusammenhänge sei vor der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten nicht zu reden. Wenn Deutschland die jetzige Zone geräumt haben wolle, so solle es sagen, was es zu zahlen gedenke.

Nur „Journée Industrielle" findet es natürlich, daß man Fragen, wie internationale Schulden, Rheinlandfrage und Danzigfrage anschneidet, denn die Vorbedingung der Rheinlandräumung sei die definitive Regelung der deutschen Schuld, und diese liefe sich nicht ohne die Vereinigten Staaten prüfen, ebenso wie Deutschland für die Mobilisierung der Obligationen gebraucht werde.

Die sachliche Darstellung des gegenwärtigen Standes der Rheinlandfrage, die beim Blatt gegeben wird, ist richtig. Wir haben selbst öfters darauf hingewiesen und ausgeführt, wie unsichtbaldel die finanziellen Forderungen sind, die nach französischer Meinung als definitive Schuld von Deutschland angenommen werden sollen. Aber wenn das Blatt glaubt, daß zwischen einigen Glasern Seit dieses Thema ausgeschaltet werden würde, wird es sich täuschen, um so mehr, als gar keine Aussicht besteht, daß anderes bei solchen Gesprächen festgestellt wird, als das, was den Berliner Mentern längst bekannt ist.

Die Nettuno-Verträge und ihre Bedeutung

Italienische Zurückweisung französischer Einstellungen

fr. **Mailand**, 18. 8. (Eigenbericht)

„Popolo d'Italia" kommt heute in einem Artikel seines römischen Berichterstatters erneut auf die Bedeutung der Annahme der Nettuno-Verträge durch das jugoslawische Parlament zurück, und zwar aus dem einzigen Grunde, um „Einstellungen in der französischen Presse zurückzuweisen. „Die Nettuno-Verträge haben," so schreibt das Blatt, „nur eine verhältnismäßig geringe politische Bedeutung und betreffen hauptsächlich Verwaltungsfragen. Man kann schwören, daß Sauerwein sie nicht gelesen hat und wahrscheinlich auch nicht einmal die Herren vom „Temps", die glauben machen wollen, diese Konventionen seien die Ursache für die neuen Zwistigkeiten in Jugoslawien. Italien hat nicht im entferntesten einen Druck auf Belgrad ausgeübt. Dieser Druck ist vielmehr von der französischen und von der englischen Presse ausgegangen, da die englischen Bankiers für ihre Anleihe an Jugoslawien die Einhaltung der internationalen Verpflichtungen als Voraussetzung gefordert haben. Die Anleihe dient teilweise Herstellung des Budgetgleichgewichts, teils zum Bau von strategischen Eisenbahnen an der Adria. Die Theorie, die in der Kammer gefolgert wurde, daß eine Unterschrift nur das Kabinett bindet, unter dem sie ausgestellt sei, wird öfter „Balkanspiel" genannt, sie dürfe aber nicht in Europa angenommen werden. Die Serben, Kroaten und Slowenen könnten den Quai d'Orsay und, wenn sie wollen, auch die Corbonne befragen, wenn sie wissen wollen, wieviel zehn Jahre nach Friedensschluß von Versailles, Trianon usw. Unterschriften noch wert seien."

Der Bundestag des G. d. A.

ma. **Breslau**, 18. 8. (Eigenbericht)

Nach einem Begrüßungsabend, den die Ortsgruppe des G.d.A. im Konzerthausfaal am Donnerstag veranstaltet hatte, traten Freitag vormittag die Abgeordnetenversammlungen ihren Beratungen zusammen. Vertreten waren auch zahlreiche in- und ausländische Organisationen, so vor allem aus Danzig, Memel, Kowno, aus Utrecht, aus Wien usw. Einleitend begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Sommer, die zahlreich Erschienenen. Weiter hielten nach Begrüßungsansprachen der Vertreter Oesterreichs und Oberregierungsrat Dona als Vertreter des Internationalen Arbeitsamts in Genf an der Versammlung. Nach Uebergabe des Bundesbanners an die Ortsgruppe Breslau hielt der stellvertretende Bundesvorsitzer Otto Dedath über das Thema „Der Organisationsaufbau des G.d.A." einen längeren Vortrag.

Dann sprach der Vorsitzende, Gustav Schneider, über die „Standespolitische Arbeit des G.d.A." Das Bundesvorstandsmitglied Heinrich Thal sprach über „Die G.d.A. im Spiegel der Gesetzgebung" und Georg Berchard über „Die Bildungsarbeit des G.d.A." Dann trat man in die sachlichen Beratungen, wie Rechenschaftsbericht, Vorbereitung zu den Wahlen, Satzungsänderungen usw. ein. Die Verhandlungen werden am Nachmittag fortgesetzt. Abends findet ein Empfang durch die Stadt statt.

Köln, 18. 8.

Der ständige Schlichter für den Bezirk Rheinland Dr. Joetten hat für den rheinischen Braunkohlenbergbau den Termin zu Verhandlungen über die derzeitigen gesamten Streitigkeiten der Parteien auf Dienstag, den 21. August anberaumt.

Europaflug 1929

Bewertung nach Punkten

Wie der D.Z.V. mitteilt, liegt die Ausschreibung für den „International-Europäischen Rundflug-Wanderpreis 1929", dessen Durchführung von der letzten Tagung der F.A.I. gebilligt wurde, nunmehr im neuen Wortlaut vor. Zum ersten Male versuchen sich eine größere Anzahl europäischer Länder vereinigen, um gemeinsam die Organisation eines großen Europaflugs durchzuführen. Außer Frankreich haben bisher Deutschland, Italien, die Tschechoslowakei, die Schweiz und Rumänien ihre Teilnahme an der Organisation zugesagt. Mit den Zusagen von Ungarn, Belgien, Oesterreich, Jugoslawien und Polen wird gerechnet.

Der Wettbewerb, der in Zukunft jedes Jahr ausgetragen werden soll, und der außer dem von Frankreich gestifteten Wanderpreis im Werte von 20 000 Francs mit rund 300 000 Francs dotiert wird, ist nur für Leichtflugzeuge unter 400 Kilogramm Leergewicht offen, die neben dem Flugzeugführer mindestens einen Passagier befördern können. Innerhalb dieser Leichtflugzeuge werden für die Wertung 2 Gruppen unterschieden und zwar Zweisitzer unter 280 Kilogramm und solche zwischen 280 und 400 Kilogramm Leergewicht. Dasselbe Land, das den Wanderpreis im Vorjahr innehatte, darf außerhalbder Gesamtwertung gewonnen hat, erhält den Preis endgültig. Der Wettbewerb, der 1929 vom 15. Juli bis 5. August ausgetragen werden soll, bezweckt die Bewertung der Reisegeschwindigkeit, der Regelmäßigkeit, des Betriebsstoffverbrauches und der Gebrauchseigenschaften des Flugzeugs.

Der Flug gliedert sich in 1. eine technische Vorprüfung und 2. einen Streckenflug. Die technische Vorprüfung wird vom 15. bis 31. Juli 1929 auf dem Flugplatz Orly bei Paris stattfinden. Nach Erledigung der technischen Prüfung wird die Geschwindigkeit und Regelmäßigkeit in dem Hauptwettbewerb, dem Europaflug, geprüft. Für 1929 ist die Zurücklegung einer Strecke von über 6300 Kilometer in 24 Etappen und Durchquerung von 14 Ländern (20. Juli bis 2. August) vorgeschlagen.

Der Weg soll von Paris über die Schweiz nach Riga — Mailand — Venedig — Belgrad — Bukarest — Budapest — Wien — Prag zur ersten deutschen Stadt Breslau führen. Von dort aus wird der Weg voraussichtlich über Warschau nach Königsberg — Stettin — Berlin — Hannover — Brüssel — zurück nach Paris führen. Die Bewertung des Fluges erfolgt nach Punkten.

Kommunisten stürmen einen Sitzungssaal

Hamburg, 18. 8.

In der gestrigen Sitzung der Gesellschafter Stadtrosenverdrieteinversammlung ereigneten sich unerhörte Tumultszenen. Kommunistische Rübenbesitzer stürmten den Sitzungssaal und griffen den Bürgermeister sowie die Stadtverordneten der bürgerlichen Fraktionen und der Sozialdemokraten tätlich an. Da die Gesellschafter Polizei machtlos war, wurde polizeiliche Hilfe aus Bergedorf herbeigerufen, die dann den Sitzungssaal räumte. Vor dem Stadthause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die Zugangsstraßen belagerte. Erst nach und nach konnte der Platz vor dem Stadthause geräumt werden.

Die Ende August auf dem Truppenübungsplatz Döberitz versammelten Truppen der 2. Division, Standort in Pommern, Mecklenburg und Holstein, werden am 28. August im Raume Großglienicke, Higsberge und Krampnitz ein friedensmäßiges Biwak abhalten.

Deutscher Abend des Stahlhelm. Am Sonnabend, dem 18. August, veranstaltet der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Landesverband Groß-Berlin, Gau II, in der Bockbrauerei, Fidicinstraße, einen Deutschen Abend. Um 4 Uhr nachmittags beginnt bereits das Gartenkonzert, das von der Stahlhelmkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Musikmeister Wöcher, ausgeführt wird. Abends 8 Uhr wird der 2. Bundesführer des Stahlhelm, Oberstleutnant Duesterberg, zu einer längeren Ansprache das Wort ergreifen. Nach der offiziellen Feier, die mit dem großen Zapfenstreich unter Mitwirkung des Spielmannszuges Süden 1 unter Leitung von Kam. Koch ihren Abschluß findet, noch geselliges Beisammensein. Eintrittskarten 0,50 M. an der Abendkasse.

Wiederaufbau in Rußlands evangelisch-lutherischen Gemeinden

Das 350jährige Jubiläum der St.-Michaelis-Gemeinde in Moskau begangen im Oktober 1926 von einer überwältigend großen Festgemeinde, war zugleich das Gründungsfest der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands überhaupt. In ihm fiel Kleiles fröhnen im Lauf der Jahrhunderte Evangelische nach Rußland. Die alte Kirche (die St.-Michaelis-Kirche) und 50 Jahre später die Neue (die St.-Petri-Paul-Kirche in Moskau) sind Gründungen der deutschstämmigen Kriegsgefangenen aus dem ständischen Kriege Iwans des Schrecklichen sowie der Aerzte, Kriegsleute, Künstler, Handwerker, Gewerbetreibenden, die durch die Kulturpolitik der Moskauer Machthaber im 16. und 17. Jahrhundert aus dem Westen ins Land gerufen wurden. Es folgten die Einwanderungen unter Peter dem Großen und Katharina II., diese begründete die Wolgakolonien. Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden die deutschen Siedlungen in Südrußland und im Kaukasus sowie in Wolhynien, deren Lebensgeschichte seit 1914 am türkischen Schicksal Rußlands bewegt hat. Für das innere Leben und die geistige Betrachtung dieser Gemeinden wurde die Einverleibung der Ostseeprovinzen im 18. Jahrhundert von entscheidender Bedeutung; damit hängt die ehrenvolle Geschichte der Universität Dorpat zusammen.

Mit dem Weltkrieg begann die Katastrophe. Aus Wolhynien allein wurden 200 000 Kolonisten in die Verbannung geschickt; die Revolutionen brachten Hungersnöte, taten ein Uebriges. Heute aber sind die evangelisch-lutherischen Gemeinden Rußlands in tatkräftigem Wiederaufbau begriffen. Seit 1924 sind sie in einer Generalsynode zusammengetreten, deren Geschäfte der Oberkirchenrat unter Bischof D. Theophil Meyer führt, ein 1925 gegründetes Redakteurkollegium in Leningrad unter Bischof D. Malmgren leitet in strenger wissenschaftlicher Arbeit unter einfachsten Lebensverhältnissen den theologischen Unterbau aus — bis auf weiteres die wichtigste Sorge in der Sicherstellung der Gemeinden für die Zukunft. Predigtreisen in die immer Wieder Gemeinde „Streugemeinden" werden planmäßig ausgeführt.

Die Rechtsverhältnisse im Einklang mit den neuen sowjetischen Ordnungen werden geklärt und geordnet. Dem inneren Aufbau und Zusammenschluß dieser Freikirche dient seit September 1927 eine amtliche Monatsschrift „Unsere Kirche", herausgegeben von D. Meyer, die Glaubensfragen, Gemeindeleben und Angelegenheiten des kirchlichen Lebens behandelt, Nachrichten aus den Gemeinden vermittelt, die sehr wichtigen Rechtsfragen und Entscheidungen zur Kenntnis der Gemeinden bringt, die Tagesordnungen und Beschlüsse der größeren kirchlichen Konferenzen und des Oberkirchenrats veröffentlicht, und überhaupt der so nötigen äußeren und inneren Ueberleitung der Gemeinden in die neuen Verhältnisse dient. Gegenwärtig sind 88 Kirchspiele besetzt und 63 unbesetzt, so daß die Versorgung der Gemeinden mit religiösen Schriften und Gesangbüchern eine wichtige Aufgabe der Kirchenleitung darstellt und z. B. ein Wiederbeginn in äußerst schlichtem Gewande aber mit praktischen Wegweisungen durch das religiöse und öffentliche Leben, mit Kirchengesängen und staatlichen Ruhetagen, geradezu unentbehrliche äußere und innere Dienste leistet.

Es handelt sich bei diesem kirchlichen Aufbau, der in den Gemeinden treuer, tatkräftiger, geistig hochstehender Männer und Frauen liegt, für diese zerstreuten Häuflein evangelischer Deutscher um nichts Geringeres als um den Aufbau einer neuen Heimatwelt.

Deutscher Evangelischer Presseteag

cf. **Köln**, 18. 8. (Eigenbericht)

Im Rahmen der Evangelischen Presswoche am Rhein begann heute vormittag der Deutsche Evangelische Presseteag, dem außer einer Reihe von führenden Persönlichkeiten der Evangelischen Kirche Deutschlands Vertreter der Behörden beiwohnen. Der Präsident, Staatspräsident Conze (Berlin), begrüßte die Zeitnehmer aufs herzlichste. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Behörden und der Zeitnehmer aus Frankreich, Holland, Konsistorialrat Fischer (Berlin) überbrachte Grüße des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses und Pfarrer Kirchmeier die Wünsche der evangelischen Pressorganisationen aus Oesterreich.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Kapp, Leiter des Seminars für Zeitungswesen an der Universität Freiburg über das Thema „Christliches Ethos und Presse". Der Redner ging aus von der Macht des Wortes, die die Presse der Gegenwart zum Bewußtsein bringen wolle. Das religiöse Wort, das die Kirche zu bringen habe, sei ein werbendes, kämpfendes, d. h. publizistisches Wort. Er zeigte den Wert des Wortes der Presse an Luthers Urpublizistik durch Herausgabe einer Fülle von Flugschriften. Wenn schließlich Luthers Wirken, so führte er weiter, die religiös-ethische Publizistik in der evangelischen Kirche zuhause. Das gedruckte Wort habe in jeder durch die christliche Welt geben den Bewegung eine tiefe Wirkung ausgeübt. Hinweisend auf die Entwicklung der Tageszeitung im 18. und 19. Jahrhundert zeigte der Redner, wie man und man die Tageszeitung auch aufnahmebereiter für religiöse Stoffe geworden ist. Erfolgreiche Werbung für christliche Lebensweise in der Zeitung setzt eine Vorausbesserung Sammlung und Organisierung voraus, die auf dem Boden des christlichen Ethos beruhen.

Diesem Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Kölns neue Ausstellungspläne

cf. **Köln**, 18. 8. (Eigenbericht)

Noch haben sich die Tore der „Pressa" nicht geschlossen, und schon kommt die Stadt Köln mitteilen neuen Ausstellungsprojekt. Wie aus dem Kölner Rathaus mitgeteilt wird, ist man an die Stadtverwaltung mit der Anregung herangetreten, in das Programm der Kölner Ausstellungsveranstaltungen für die nächsten Jahre eine Schau für moderne Baukunst und verwandte Zweige mit aufzunehmen. Die zuständigen Stellen der Kölner Stadtverwaltung beschäftigen sich zurzeit mit der Angelegenheit und prüfen zunächst die Frage, wo in Köln die große Ausstellung am besten abgehalten werden kann.

Deutsche Städtebilder

Marktplatz in Landau

---

einem längeren Lehrgang mit deutscher Sprache, deutscher Art und deutscher Kunst näher bekannt zu werden. Vor dem Kriege hatten wir in den Ferienkursen in Jena und Marburg ganz gute Ansätze dazu.

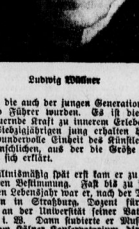
Warum unternimmt Deutschland in dieser Beziehung nichts? Wir haben vorzügliche Wissenschaftler und wissenschaftlich gebildete Lehrer, wir haben wissenschaftliche und unterrichtliche Einrichtungen in vollkommenster Form. Wo liegt das Hindernis, daß wir nicht ähnliches unternehmen? Wenn ich vor ganz nebenbei daran erinnern will, daß jeder Ausländer, der nach Deutschland kommt, Geld ins Land bringt, so möchte ich noch die Wichtigkeit solcher Kurse für das Auslandsdeutschtum betonen. Tetis abgesehen, tetis durch politische Grenzen vom deutschen Mutterkörper getrennt, sie hält die organische Verbindung mit ihrem Volkskörper, die nötig ist, um den geistigen und kulturellen Fortschritt seines Volkes nicht nur mitzumachen, sondern mitzuerleben. Sie würden gewiß dankbare Gäste solcher Kurse sein.

„Das Gesetz" im Central-Theater. Dieses Schauspiel von Paul Bader (Konrad Zerbin) wurde vor fast einem Jahrzehnt unter großem Beifall der Berliner künstlichen Literaturkritik uraufgeführt. Zeit der Handlung: Die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Wenn man es sich aber heute ansieht, sollte man eher das Umgekehrte vermuten: Das Stück ist nämlich durchaus im naturalistischen Jargon der achtziger Jahre geschrieben und zeigt die treue Tugend der wackeren Erste „Proletariat" ist soviel klich und die Welt der Spitzel und Unterdrücker und dummsprech näsenden Polizeipolitiker mit soviel Schärfen, daß man sich sehr wohl vorstellen kann, daß es einen Spektakelsten von 1880 das Zukunftsbild der Gesellschaft von 1920 gewesen. Merkwürdigerweise scheint dieses Zukunftsbild auch bei den Literaten von 1920 und bei der Zuschauermenge von heute noch immer lebendig zu sein, denn der Beifall richtete sich damals und richtet sich heute nur nach der Tendenz des Stückes: der brave Mann aus dem Volke soll sich vor der ebenso schurkisch wie vertrockneten Obrigkeit nicht beugen, auch wenn er nur wegen seiner Gesinnung von vorbestimmen Angaben unzüchtig, arbeitlos gemacht und schließlich sogar ausgewiesen wird, auch wenn der Freund an seiner Seite bei einem Ueberfall durch agents provocateurs von Polizisten niederschlagen, auch wenn ihm das eigene Kind durch die Polizei „Fürsorge" entrissen wird — erhobenen Haupts, mutlos, mit ungebrochener Gesinnungstreue zieht er als Bettler aus dem Lande, das allein, die nicht vor der Obrigkeit auf dem Bauche kriechen, ehrlich Arbeit verweigert. Mit gut charakterisierenden Bühnenbildern von Max Wächter und unter Felix Meinhardts Regie, der auch die Hauptrolle gab, zeigten die Mitspieler, unter denen Leonie Duval, Gunn Gaby, Lotte Carola, Hermann Böttcher, Paul Beuel der erwähnt seien, gutes Mittelmaß in naturalistisch-popularer Mittelmäßigkeit. F. W.

Ludwig Wüllner

Zum 70. Geburtstag

Eine der verehrungswürdigsten Erscheinungen unter den Künstlern unserer Zeit — das ist Ludwig Wüllner, der morgen siebzig Jahre alt wird. Er ist die Inkarnation eines künstlerischen Menschen, dessen Leben sich im Dienst am Kunstwerk erfüllt. Aus einer Epoche, in der die Kunst Herrin des Geistes und die Kunst noch nicht so selten waren wie heute, ragt er in unsere Zeit hinein als einer der



Ludwig Wüllner

wenigen, die auch der jungen Generation Vorbild sein dürfen und müssen. Es ist die heute fast erneuernde Kraft zu innerem Erleben, die diesen siebzigjährigen jung erhalten hat, es ist die wunderbare Einheit des Künstlerischen und Menschlichen, aus der die Größe seiner Wirkung sich erklärt.

Verhältnismäßig spät erst kam er zu seiner eigentlichen Bestimmung. Fast bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr war er, nach der Doktorpromotion in Straßburg, Opernsänger. Er wurde an der Universität seiner Vaterstadt Münster i. W. Dann hinüber zur Musik und Gesang am Kölner Konservatorium, dirigierte einen Kirchenchor, gab auch öffentlich als Geiger Konzerte und ging 1889 als Schauspieler zu den Meiningern, bei denen er sechs Jahre blieben sollte. Dann aber, Jahrzehnte lang er nur noch selten die Bühne, allein, oder bei ihn z. B. bei Reinhardt über im Bürgertheater hörten, wird sein königlicher Lear oder sein Nathan unvergeßlich bleiben. Bis in die neueste Zeit hinein hat er da und dort Gastspiele gegeben, doch das Zentrum seiner künstlerischen Tätigkeit während der letzten dreißig Jahre war die Rezitation und — vor allem — der Liedergesang.

Als Liederfänger ist Ludwig Wüllner zu internationalem Ruhm aufgestiegen, als solcher steht er heute noch auf einsamer, unerreichbarer Höhe. Immer wieder ergreifend ist es erlebnis, wie er mit seiner Aufgabe ringt, wie er, abseits allem Starkum und aller Routine, in jedem Augenblick das Kunstwerk neu erschafft, sich hineinlebt in die Wesenheit eines Gestalten, das aus seinem Geist heraus das Musikalisch-Technische zwingt und unterwirft. Die Gestaltung des Liedes vermag ihn zu einer Konzession vor dem Gesetzgen zu bewegen, das übermächtig in ihm wirkt, er erlebt

Typhus und Diphtherie

Das Auf und Ab der Seuchen

Die Kunde von gehäuftem Auftreten des Unterleibstyphus in der Umgegend von Berlin erinnert auch den Laien daran, was dem Arzt wohlbekannt ist: daß es trotz großer Bemühungen noch nicht gelungen ist, diese schwere und gefährliche Krankheit ähnlich wie Pest, Cholera, Pockenfieber und Schwarzen Tod endgültig bei uns auszurotten und sozusagen polizeilich zu verbieten.

Typhus war Rang wurde in der höheren Medizin für drei verschiedene Krankheiten gebraucht, die, das wissen wir heute, gar nichts gemeinsam haben außer der eigenartigen „typhösen" Benommenheit („Nervenfieber!"). Es ist uns heute nur noch die durch einen bestimmten Bazillus hervorgerufene Unterleibserkrankung. Er ist bei uns nicht eigentlich einheimisch, sondern eine ausgesprochene Zivilisationserkrankung. Fast immer sind es die Hoch- und Spätsommermonate, die uns das Auftreten des Typhus wieder ins Gedächtnis durch Auftreten von an einem Ort gebundenen Massenerkrankungen offenbaren. Augenscheinlich bedeutet diese Jahreszeit überhaupt eine besondere Bereitschaft zu Darmstörungen und Erkrankungen harmloser wie schwer infektiöser Natur. Zum Glück ist die Sommerdiarrhöe gefährlich, aber ihr Auftreten gemahnt ihn, daß er nun auch auf Ruhr und Typhus ein Auge haben muß, ebenso wie auf die „paratyphösen", durch den Genuß von verdorbenen Nahrungsmitteln hervorgerufenen, oft sehr ernsthaften Fälle, die in der Zeitung als „Fleischvergiftung" figurieren. Die echte Darmentzündung „infektiöse Enteritis", ist wieder etwas ganz anderes). So taucht aus fast altjährlich um diese Zeit auch der Typhus wieder auf, und in der Millionenstadt Berlin gibt es um diese Zeit immer einige Fälle, die meist in den Krankenhäusern behandelt werden, ohne daß das Publikum es weiß und zu wissen braucht.

Auch die Endemie bei Potsdam kann keinen Anlaß zu schwerer Beunruhigung abgeben. In solchen Fällen gelingt es unsern hygienischen Detektivs fast immer, das Zentrum der Infektion ausfindig zu machen, ihre weitere Ausdehnung zu verhindern und schließlich sie zu ersticken. Der Weg des Typhus-Bazillus kann von ihnen bis zur Quelle rückwärts verfolgt, und gewöhnlich findet sich als Schuldiger entweder das Trinkwasser oder die Milch. Der Typhus von Potsdam scheint in schon jetzt als Stadt-Endemie einfach zu leben. Damit ist der Weg zur Verhütung weiterer Ausbreitung gegeben. Ein so entlarvter Stall wird natürlich von der weiteren Milchversorgung der Bevölkerung ausgeschlossen. Im übrigen ist das Abkochen der Milch das sicherste Mittel zur Vernichtung der Infektion mit allen Bazillen dieser Gruppe, zumal das Trinkwasser unserer Berliner Leitung schon durch die behördliche Vorsicht vor solchen Infektionen geschützt wird. Dagegen war die berüchtigte Typhus-Epidemie vom Vorjahr in Hannover mit höchster Wahrscheinlichkeit durch das Trinkwasser verursacht.

Den Typhus-Erreger und seine Lebensbedingungen kennen wir heute recht genau, seit Robert Koch und Gerth ihn im Jahre 1880 entdeckten. Die klassische Bakteriologie hat für diese Seuche überhaupt gezeigt, was sie konnte, wenn ich sie der Typhus auch heute durchaus noch nicht aller Rätsel entledigt. Noch hat uns die Medizin bis heute klagllos kein Mittel in die Hand gegeben, den ausgebrochenen Typhus wirksam zu kurieren. Die Behandlung ist heute noch geschieht nach der „Naturheilmethode", aber das ist kein Lob, sondern man hat nichts besseres. Vieles in der Entfestigung dieser Typhus-Endemien, ihren Zusammenhang mit der Jahreszeit, dem Boden und anderen Faktoren ist noch recht unklar, und es geteilt trotz der genaueren Summe von Erfahrungen aus dem Massenexperiment der Zwangsimpfung im Weltkrieg. Der Bazillus ist eben nicht Starres, mathematisch oder chemisch fest zu Umschreibendes, sondern ein der Bewegung und Veränderung fähiges Lebewesen, genau so wie wir selbst. Die Mittel im einzigen Kampf zwischen Erregern und Wirten, zwischen Bazillen und Menschen, wechseln beständig auch, und das Ewigneue triumphiert.

Das gleiche gilt für die zweite Seuche, die uns beunruhigt, für die Diphtherie. Ist der Typhus die Seuche der Sommers, so ist die Diphtherie die Seuche der Kälte. Es ist die Sorge für die nächsten Monate. Für die Diphtherie gibt es außer der jährlichen Schwankung mit dem Höhepunkt im Januar und Februar eine „Virulenzperiode" von ungefähr 35 Jahren. Wir erlebten in den letzten Jahren ein Anschwellen jenseit des Höhepunkts, wie auch der Bösartigkeit des Verlaufs, und es wurde an dieser Stelle schon mehrfach darauf hingewiesen, daß wir damit rechnen müssen, auch im kommenden Winter wieder diesen bösen Gast zu erleben.

Es ist klar, daß man angesichts einer so bedrohlichen Kinderseuche, deren Bekämpfung zwei Verhütung zu ergreifen hat, zunächst das Heilserum die ausgebrochene Krankheit nicht wirksam zu bekämpfen vermag. Deshalb haben heute die in Amerika längst in großem Maßstab durchgeführte Impfung von den Gesundheitsbehörden energisch propagiert. Ihr Wesen besteht darin, daß der Körper durch Einverleibung eines abgeschwächten Diphtheriegiftes zur Bildung von Gegengiften angeregt wird; auf diese Weise wird eine länger dauernde Immunität, also ein Krankheitsschutz erzielt.

Wie weit diese Hoffnungen sich auf gesicherte Erfahrung stützen, wie weit sie Praxis bestehen wird, bleibt abzuwarten, und gerade der Arzt muß sich in solcher Frage der Offenheit gegenüber verschiedenen Ansichten. Gewiß aber ist sicher: die Impfung schadet nicht. Wer also seine Kinder impfen läßt, braucht nichts Böses anzutreiben, sicher wird sie aber wahrscheinlich vor einer Infektion von bösartigsten Diphtheriegiften bewahren. Die Impfung unterläßt, setzt sich der Möglichkeit von schweren Selbstvorwürfen im Erkrankungsfalle aus.

Dr. R. W.

Die Quelle der Potsdamer Typhuserkrankungen ermittelt

Die Suche der Gesundheitsbehörden nach dem Infektionsherd der Typhuserkrankungen in Potsdam und Umgegend hat jetzt zu einem positiven Ergebnis geführt. Wie aus einer amtlichen Mitteilung des Potsdamer Kreisarztes hervorgeht, hat sich die erste Vermutung, daß es sich um eine Milchinfektion handelt, durchaus bestätigt. Die Feststellungen haben ergeben, daß der Infektionsherd von in der Milchkeller in Werlitz zu suchen ist, von der der Milchhändler in Caputh, der zuerst im Verdacht stand, Infektionsherd zu sein, ebenso seine Milch bezog wie zwei Milchhändler in Eiche, die die Brandenburger Durchsuchung beliefern, wo ebenfalls eine Reihe von Erkrankungen vorgekommen sind. Die Gesundheitsbehörden haben nun sofort eine Desinfektion der Milchkeller und des gesamten Personals der Werlitzer Molkerei in die Wege geleitet, und außerdem wird die Bakterienuntersuchung der Milch weiter fortgesetzt. Bewachung eines Polizeibeamten durchgeführt. Trotzdem sind in Potsdam zwei neue Fälle aufgetreten, so daß die Zahl der Erkrankten und Verdächtigen inzwischen auf 22 angestiegen ist.

Offenbar im Zusammenhang mit den Potsdamer Erkrankungen ist jetzt auch in Berlin ein Fall von Typhusverdacht aufgetreten, und zwar ist es Tochter eines Lehrers in Wilmersdorf, die während der Ferien in Caputh war, unter typhösen Erscheinungen erkrankt. Obwohl die Untersuchungen durch den Kreisarzt des Polizeiamts Wilmersdorf noch nicht abgeschlossen sind, handelt es sich wahrscheinlich um eine Kontaktinfektion. Wie wir vom Hauptgesundheitsamt erfahren, sind natürgemäß auch, wie dies immer während des Sommers der Fall ist, in Berlin einige Typhuserkrankungen aufgetreten, jedoch nicht verschärft, daß diese Zahlen beträchtlich hinter den Vergleichsziffern des Vorjahres zurückbleiben, so daß keinerlei Besorgnis besteht.

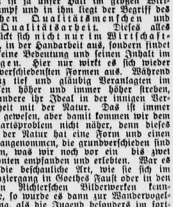
Der Spargedanke im Haushalt

In der Abteilung Wohnberatung des Hauses N. Israel hielt Fräulein Irene Mitte einen Vortrag über die Mittel, durch dessen Aufgabe gemacht hat. „Die Frau soll sonderen Aufgabe gemacht hat. „Die Frau soll Herdes" ist der Grundsatz, auf dem diese Berichtungen aufbauen. Durch plangemäßes Wirtschaften soll die Frau sich so bei ihren Herrin machen.

Vor allem bedarf sie eines geldlichen Haushaltsplans. Die sollte im voraus im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel die Bedürfnisse des Haushalts festsetzen, dieser Ausgabenrat einen bestimmten Teil des Einkommens zusammeln. Sie sollte zwischen Wohnbedürfnissen und nicht abgeschlossen Bedürfnissen, die kulturellen und geselligen Bedürfnissen dienen, scheiden und die ersten in ihrem Etat sichern. Vieraus muß sie die der Kostenanalyse jeden Ausgabenposten kritisch betrachten und ein halbes oder ganzes Jahr lang ihre Haushaltsausgaben genauestens notieren. Vor allem sollte sie bedacht sein, ihr Heim aus den laufenden Ausgaben zweckmäßig zu ergänzen, den Etat-Heim-Gedanken bei der Haushaltsverwaltung des Haushalts in den Vordergrund zu stellen. Zeim ein zweckmäßig und modern eingerichtetes Heim spart Zeit und Kraft und erhöht die Lebensfreude. Planmäßige Gestaltung der Wohnung, planmäßige Einteilung der Arbeit, planmäßige Verwendung von arbeitsparenden Geräten sind die Forderungen, die die neue Zeit an die Hausfrauen stellt. Das Raum- Zeitetat- und Kraftprobleem stellt sich nur durch Anwendung des Plan- oder Etatgedankens im Haushalt.

In der „Lichtheim-Schriftenreihe" hat Fr. Witte in den „gesamten Frauenkomplex" ein. (Heft 1.) „Wirtschaftsleiten im Heim" ist ihr sparenden Gedanken um Haushalt gewidmet. Ein reiches Tabellenmaterial sowie ein Literaturverzeichnis der bereits zu diesem Thema erschienenen Schriften ziehen sich auf Haus- und Berufsfrauen sie die ausgezeichnete Schrift empfohlen.

E. F.



New Yorks Branddirektor John Kenlon, der sich in Berlin aufhält, um das Feuerlöschwesen der Reichshauptstadt kennen zu lernen

Ein Straßentunnel am Bahnhof Wannsee

Gestern ist mit den Vorarbeiten zur Herstellung eines 10 Meter breiten Fußgängerdurchgangs unter den Geleisen erst kürzlich dem Verkehr übergebenen Fahrdämmen in der Bahnhofsstraße in Wannsee, unmittelbar vor dem Empfangsgebäude, begonnen worden. Der in Höhe von 60 000 M vom Bezirksamt Zehlendorf für den Haushaltsplan 1928 angeforderten Mittel waren nach Genehmigung gestrichen, sind aber jetzt im Rahmen der 4½ Millionen-Beschäftigungen für Großberliner Straßenbauten zur Verfügung gestellt worden.

Dieser Tunnel ist für den starken Ausflugsverkehr von größter Bedeutung; bisher konnte man nur mit Gefahr für Leben und beiden breiten Fahrdämme überschreiten zu müssen, auf den nördlichen Bürgersteig der Bahnhofstraße und Sommer abfahrtsseite zur Omnibus- und Kraftdroschkenhaltestelle und der Dampferanlegestelle, gelangen können. — Wie wir von Zehlendorfer Tiefbauamt erfahren, wird ein zweiter Tunnel, der die Bahnhofstraße im Zuge der Dampferanlegestelle unterführt, im nächsten Jahre gebaut werden.

★

Mit den Arbeiten am Bahnhof Wannsee ist man jetzt insofern einen großen Schritt weiter gekommen, als am Dienstag, 21. d. M., der Bahnhof Wannsee für den Verkehr neuen Bahnsteigen abgesperrt und zwar zahlreichen Bahnsteigen Potsdam und Stahnsdorf. Auf dem Bahnsteig 5 werden die von Potsdam und Stahnsdorf kommenden Züge nach Berlin abgefertigt, während auf dem Bahnsteig 6 die Ferne- und Vorortzüge der Berliner Strecke Wannsee-Berlin Zehlendorf Lichterfelde ist, wie wir von Zehlendorfer Tiefbauamt erfahren, wird ein zweiter Tunnel, der die Bahnhofsstraße im Zuge der Dampferanlegestelle unterführt, im nächsten Jahre gebaut werden.

Berlin erst seine Olympiasieger

Das Stadtamt für Leibesübungen hat dem Oberbürgermeister den Vorschlag unterbreitet, für bisherigen Berliner Sportsieger, die sich unter den sechs Erstplatzierten in den Endkämpfen der Amsterdamer Olympischen Spiele befanden, eine besondere Feier zu veranstalten, zu der auch je ein Vertreter der beteiligten Verbände hinzugezogen werden soll. Zu der Feier werden eingeladen: Bruno Müller, Kurt Moechsler (Sieger im Zweier o. St.), Adolf Rieger (Zweier im Halbschwergewichtsringen), Ernst Pikulla (Zweier im Halbschwergewichtsringen), Helmuth Körnig (Dritter im 200-Meter-Lauf), Coers (Teilnehmer an der 3 mal 100-Meter-Staffel), Engelhardt (Dritter im 800-Meter-Lauf), Hirschfeld (Dritter im Kugelstoßen), Leutnant Kahl (Dritter im modernen Fünfkampf), Bielmann (Dritter im 800-Meter-Lauf), Meier (Dritter im Weitsprung).

Das große Los gezogen

Nummer 359 651!

Heute vormittag wurde der höchste Gewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, das große Los im Werte von zweimal fünfhunderttausend Mark gezogen. Das bedeutsame Zeichen in der Hand des Ziehungsbeamten lautete auf die Nummer 359 651.

Der Jubel über den Geschickten der zahlreichen Zuschauer löste sich, entäuscht stellte jeder fest, daß den festen Gewinn wieder mal ein anderer geschenkt hat. Nicht um aufsehen, Eine aber ist sicher: die Impfung schadet nicht. Wer also seine Kinder impfen läßt, braucht nichts Böses anzutreiben, sicher wird sie aber wahrscheinlich vor einer Infektion von bösartigsten Diphtheriegiften bewahren. Die Impfung unterläßt, setzt sich der Möglichkeit von schweren Selbstvorwürfen im Erkrankungsfalle aus.

Dr. R. W.

Ein Kämpfer von Mars-la-Tour als Missionar

Der letzte noch lebende Veteran von Mars-la-Tour ist wohl Fritz Reuter, der am 22. August unter in Trendsum auf Sylt seinen Heimgang der Berliner Missionsgesellschaft seinen 80. Geburtstag feiert. Am 16. August 1870 gelobte der märkische Bauernsohn Missionar zu werden. 1890 ging er hinaus nach Afrika und gründete in Nordrhodesiaal die Station Medingen, auf der er nun 48 Jahre tätig ist. Mit unerschütterlichem Mut und militärischer Ordnung hat er seine Gemeinde durch die gefahrvollsten Zeiten der Verfolgung und des Burenkrieges hindurchgerettet und sie zu einem Bereich für die ganze Umgebung gemacht. Weite Kreise in Deutschland kennen ihn und stehen mit ihm in brieflicher Verbindung.

Alle Einspondebrüder wollen freigelassen werden

Nachdem der Hauptangeklagte im Einspondeprozeß, Leopold Walson, gestern abend, wie berichtet, auf Veranlassung eines Verteidigers gegen eine Sicherheit von 30 000 Mark aus der Haft entlassen worden ist, ist das Gericht mit den übrigen Mitgliedern des Verteidigungs über evtl. Freilassung der noch in Haft sitzenden Angeklagten eingetreten. Walson hat nicht nur seinen Aufenthalt, sondern auch seinen Wohnsitz ist, die „Paßfälschungsbrüder" Ja Sonntagen Einsatzes in unterer deutsche Heimat, die überall schon ist und andachtsvoll stimmt, dann kam oft genug aus ihr Enthusiasmus und Begeisterung und einer christlichen Andachtsstunde in der Gemeinschaft.

Wir lesen: Spiel hatten sich da die Friedenker und Heiligsten, wenn sie „fachtundig und fachlich" alles „wissenschaftlich" erläuterten und hinwiesen auf den „Humbug" der Kirche, wo doch alles „natürlich" vor sich geht!

Freilich, in dieser Ennuichtungsstufe wir Frau was sie hat noch nicht so sehr bewundern, denn sie traf nur die wunderlustige Jugend. (Dabei soll ihr ganz außer acht gelassen werden, ob dieser „Jugend" nicht sehr bewußten Teil für die Kirche und ihre Notwendigkeit dieses bedeutsam wissen!) Sie wurde aber immer bewundert, wenn der Moderne und Mutzmoll Allgemeingut der Bevölkerung in weitesten Sinne werden.

Jetzt tritt sie in das Stadium: „Benzin und Kirche," denn jetzt wird der Sonntag für das Gemüsetummeln der Städte! Jünnächst wird noch bei manch einem guten und treuen Glied der Kirche oft genug in dem Kampf mit sich selbst, ob Kirchenandacht oder Ausflug, die erstere Sieger bleiben, bald aber liegt mehr und mehr über das menschliche Verlangen nach der Natur ins Land hinein, und damit wird der Kreis der Andächtigen in der Kirche geringer und schmilzt mehr und mehr. Da nun steht die Lösung zum Guten bei der Kirche! Ob sie den Weg findet, aus hinaus aus den heiligenhölzen Kirchenbänken und hinein in die Natur?

Sicher nicht so, daß sie die Kirchentüre schließen würde, denn niemals werden die Kirchen ganz leer stehen und immer werden viele Menschen Halt und Andacht suchen in ihren Stätten, hohen, heiligen Räumen. Aber denkend müssen die Geistlichen und Seelsorger hier sein, wo sich eigentlich Predigen und Lehren am leichtesten sein sollte.

In diesen Tagen erlebte ich einmal Schönes und ein Neues: Es war in Bad Altheide, und ich ging zum Frühsonnert, das stets mit einem Choral beginnt. Als die Musik den Choral begann, erhob sich schweigsam und andachtsvoll die Menge. Keinen sah ich, der sitzen blieb, und doch sind die Besucher dieser Bäder fast stets ein zusammengewürfeltes Häufleln. Und sollte sich nicht auch eine gläubige bankbare Menge finden, wenn an dem großeren Musikpartern sonntäglich stets angeschlagen stünde: Waldandacht oder Feldandacht dort und dort?

Ab und zu erlebt man wohl, aber mit diesem ob und ob ist das Problem „Benzin und Kirche" noch nicht ganz vorsichtig angepackt. Mit wenden auch hier jeden aufbrechen nach Gottesdienst Unchristentum ablehnen, vermeinen aber, daß es Möglichkeiten und Formen genug gibt, deutsche Formen zu finden, die uns zulassen, aber in dieser Frage so besonders brennend liegt, das ist die Erkenntnis, daß sie wiederum nur eine kleine Teilfrage ist in dem ernsten Kampf, der „Technik und Kirche" oder noch weiter gefaßt „Technik und deutsche Seele" heißt.

Hierbei die Synthese zu halten und sie nicht zu vertieren, das ist große Zukunftsaufgabe; der wir mit Ernst dienen sollten!

Benzin und Kirche

Von Walter Herrmann (Breslau)

Diese eigenartige Begriffs-Zusammenstellung hat ein ehemaliger englische Premierminister David Lloyd George vor einigen Wochen in einem Aufsatz über „das religiöse Problem Englands" gegeben. Damit eine Frage berührt, die auch unsere Kirche nicht unbeachtet lassen darf. Lloyd George gibt der Frage der typischen Sonntagsfahrten-Leere, die er in seinem Aufsatz besonders behandelt, eine eigene Form durch den Satz „Das Benzin hat der Kirche den Garaus erklärt. Und im Augenblick ist das Benzin Sieger!"

Nun ist es erklärlich, daß dieser Satz für Englands sehr besonders brennende Bedeutung hat und mehr wohl noch für Amerika, wo bekanntlich die „Automobilisierung" die meistesten Fortschritte gemacht hat. Aber auch bei uns in Deutschland — und gerade bei uns — man recht deutlich auch dieser Frage, die ja nur ein Teilgebiet des großen Problems „Technik und Glauben" berührt, ernsteste Beachtung schenken.

Der Mensch, und der deutsche Mensch besonders, trägt in sich ein rastloses Sehnen nach Gutem und Schönem. Dieses Sehnen und letzten Endes auch hinden des Gedegenen und Besseren ist ja unser Halt im großen Wirtschaftskampf und in ihm liegt der Begriff des deutschen Qualitätsmenschen und seiner Qualitätsarbeit. Dieses Alles aber drückt sich nicht nur im Wirtschaftlichen, in der Handarbeit aus, sondern findet ebenso seine Bedeutung und seinen Inhalt im Geistigen. Hier nur vorweg ein Beispiel wieder in den verschiedensten Formen aus. Während ganz tief und gläubig Veranstaltungen im Religiösen höher und immer höher streben, suchen andere ihr Ideal in der innern Verbundenheit mit der Natur. Das ist immer schon so gewesen, aber damit kommen wir dem Sonntagsproblem nicht näher, denn dieses Suchen der Natur hat eine Form und einen Inhalt angenommen, die grundverschieden sind von dem, was wir noch vor ein bis zwei Jahrzehnten empfanden und erlebten. War es früher die beschauliche Art, wie sie sich im Wiederversenkung in Goethes Faust oder in den lieblichen Richterschen Bildermerken kundtrieb, so wurde es bald mehr zur Jugendbewegung, als die Jugend besonders im fortschreitenden „Prozeß der Industrialisierung" Anstoß erhielt gegen die Zumpfheit und Enge der Fabrikräume, gegen Unalm und Dunst der Werkstätten, und als sie das natürliche Gegengewicht fand in der atembefreienden Weitenheit Wagenrstedt und Oede ihrer Unterfindungsräume.

Da schon dies das Problem auf, das nur weniger kraß lautete: „Natur und Kirche", und hier schon mag manch einem erkennen, daß die Kirche sich mit diesem Problem eingehend beschäftigte. Wenn die Jugend an Sonntagen hinauszog in unter deutsche Heimat, die überall schon ist und andachtsvoll stimmt, dann kam oft genug aus ihr Enthusiasmus und Begeisterung und einer christlichen Andachtsstunde in der Gemeinschaft.

Wir lesen: Spiel hatten sich da die Friedenker und Heiligsten, wenn sie „fachtundig

Ein Kriegsblinder auf offener Straße bestohlen

Gestern abend wurde ein kriegsblinder Kaufmannsfrau Gefährtenhof von einem Mann, der ihnen angeblich behilflich sein wollte, in schamlosester Weise bestohlen. Die Frau wollte gegen 7 Uhr den Wilhelmdamer Platz überschreiten. Dabei bot ihm ein fremder Mann seine Unterstützung und führte sie, wie sie glaubte, zum Bahnhof Stettiner Bahnhof. Als er aber an seiner silbernen doppelhaplettigen Blindenuhr die Zeit erfahren wollte, bemerkte er, daß die falsche Helfer sie ihm gestohlen hatte. Hoffentlich gelingt es, den gemeinen Spitzbuben zu fassen und der verdienten Strafe zuzuführen.

Das Fliegerfest in Warnemünde

eh. Schwerin, 18. 8. (Eigenbericht)

Am Freitag begann das Jubelfest der Deutschen Verein für Segelflug in Warnemünde. An dem Fest nimmt eine Reihe prominenter Persönlichkeiten teil, u. a. Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Reichswehr, der Reichsmarine und der Mecklenburger Landesministerität. Die Deutsche Lufthansa schickt Direktoren Merz und Plaß, die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt durch Direktor von Dewitz, die Flugzeugbauer durch den Direktoren Heinkel und Heinze und Prof. Junkers, der gegenwärtig zur Kur in Warnemünde weilt, sowie den Flugzeugführer Lindel. Auch Schweden ist durch mehrere Offiziere vertreten. Wasserfliegerhilfe wird auch der Kaiserliche Yacht-Club in Kiel, der der Veranstaltung beiwohnen. Es sind insgesamt 43 Flugzeuge und etwa 120 Fliegerteilnehmer entsandt worden.

Wegen Unterschlagung von Reichsbandgeldern verurteilt

Bochum, 18. 8. (Wtb.)

In dem Prozeß gegen den Reichsbahnbeamten Lehmann und den Kaufmann Wiedbrauck, beide aus Witten, wurde gestern das Urteil gefällt. Wegen Unterschlagung von Reichsbahngeldern und Urkundenfälschung erhielt Lehmann 9 Monate Gefängnis, außerdem wurde ihm der Ersatzanspruche Summe von 37 290 Mark als erfallen erklärt. Wiedbrand erhielt ebenfalls 9 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe.

Ein Straßenbahnzug entgleist

Rheydt, 18. 8. (Wtb.)

Auf der Landstraße von Wickrathberg nach Wickrath entgleiste der letzte Wagen eines Straßenbahnzuges. Es kam zu einer Stunde in voller Fahrt. Der Führer und der Schaffner wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Führer des Wagens hatte trotz darauf an den erlittenen schweren Verletzungen, während der Schaffner mit einem Armbruch davonkam. Zum Glück befanden sich keine Fahrgäste in dem Wagen.

Wie wird das Wetter?

Für Berlin und Umgegend:

Veränderlich und kühl, westliche Winde.

Für das Reich:

Im Südwesten vielfach heiter, im Nordosten unbeständig. Temperaturen wenig geändert.

Barometer	Thermometer
8 Uhr morgens: 762,0.	8 Uhr morgens: 13 Grad.
12 Uhr mittags: 762,0.	12 Uhr mittags: 16 Grad.

Sport

Schach

Das Meisterturnier in Kissingen

Bad Kissingen, 18. 8.

In der fünften Runde des Schachturniers in Kissingen siegten Capablanca gegen Mieses und Dr. Euwe gegen Rubinstein. Remis wurden die Partien Spielmann gegen Dr. Tarrasch, Bogoljubow gegen Dr. Aljechiner und Niemzowitsch gegen Reti. In später Abendstunde wurde die Partie Marshall gegen Yates abgebrochen.

In der sechsten Runde des Schachwettkampfes gab es eine Ueberraschung. Der Oster-Sieger Spielmann hat seine Karte für die nächsten Monate. Für die Diphtherie gibt es außer der jährlichen Schwankung mit dem Höhepunkt im Januar und Februar eine „Virulenzperiode" von ungefähr 35 Jahren. Wir erlebten in den letzten Jahren ein Anschwellen jenseit des Höhepunkts, wie auch der Bösartigkeit des Verlaufs, und es wurde an dieser Stelle schon mehrfach darauf hingewiesen, daß wir damit rechnen müssen, auch

Rundfunk der nächsten Woche

Die kommende Woche bringt eine Reihe sehr interessanter Vorträge. Gleich am Sonntagvormittag wird Berlins Kunstbürgermeister Boeck auf dem Mikrofon deutschen Angelfestlingtag in Breslau über „Die sozialen Aufgaben der Kommunalpolitik" sprechen. Eine Stunde gibt der Berliner Sender wieder. „Magnet Berlin" behandelt Ludwig Spiper am Dienstag, Dr. Hermann Wendel am Mittwoch „Ziele und Organisation des Hilfswerkbundes der Völkerbund-Gesellschaften". Ueber das traurige Kapitel „Kulturerbe" wird am Freitag durch Dr. Otto Gwerting einiges zu hören sein. Schließlich sprechen am Sonntag Kriminalkommissar Dr. Georg Wartsch über „Die Polizei im Dienste der Völker", Eberhard Roeßler über „Ehrlich und Redlich", Dr. Ernst Rothe über „Die Macht der Suggestion.

Ein Symphoniekonzert ist für diese Woche nicht vorgesehen, lediglich ein Cuvertürenabend für Dienstag unter Leitung von Bruno Seidler-Winkler. Kammermusik von Max Reger tragen Donnerstag nachmittag Elsa Frank (Gesang), Prof. Maurits Frank (Violoncello) und Hans Wert (Klavier), Freitag abend folgt ein Konzert des Havemann-Quartetts mit Werken von Schubert.

Der Unterhaltung dienen ein „Berliner Abend" mit bekannten Künstlern (Montag), ein Elsaßerlieder-Konzert (Dienstag), ein Odshofer (Dienstag nachmittag), ein Konzert der Kapelle Marek Weber (Mittwoch) und ein „Neue Nacht" (Mittwoch). Die Sendepiele bringen Donnerstag zwei Einakter: Brams komische Oper „Die Nebelhexe" und Puppe's Jugendliche Schauspiel „Die Gefährtin". Literarisches bietet Ernst Gumbrich unter dem Titel „Das Tier in der Dichtung" (Donnerstag); dazu kommt Gustav Behlin mit Rezitationen „Plattdeutsch aus der Mark".

Ueber den der Jahreszeit entsprechenden Reisevorträgen seien erwähnt: Dr. Uberhaus über die Sächsische Schweiz (Montag), Franz Schwarzenstein über „Fahrten mit deutschen Bergbahnen — Reiseziele für den Spätsommer" (Dienstag), Eugen Kilian über „Die Pfingstfahrt" (Freitag). Nicht vergessen sei endlich die Uebertragung von Leichtathletikkämpfen aus dem Deutschen Stadion „Das Sportfest des Jahres", die Sonntag nachmittag stattfinden sollen.

Die Sommerdilettantenschau im Rathaus ist nicht, wie irrige eines Druckfehlers im Morgenblatt steht bis 31., sondern nur bis 21. d. M. geöffnet.

Berliner Hockey

Der Brandenburgische Hockey-Verband hat für die am 9. September beginnende Verbandsspiele folgende Gruppenverteilung für auf 12 Vereine erhöhten Ligaklasse vorgenommen: Gruppe A: Berliner Hockey-Club, Brandenburg, Tennis- und Hockey-Club, Burgund, Zehlendorf und Hatenfeer Sport-Club; Gruppe B: Berliner Sport-Club, Berliner Hockey-Club, Wilmersdorfer Hockey-Club, Potsdamer Sportfreunde, Neukölliner Sportfreunde und Spandauer Hockey-Club Hakoteinburg.

Leider wird der bisherige Berliner Meister, der Berliner Sport-Club, wahrscheinlich an den Verbandsspielen der Liga nur mit seiner zweiten Mannschaft teilnehmen, da er gegen eine derart große Erhöhung der Ligaklasse sich ausgesprochen hat. Er wird Clubkämpfe ohne Punktwertung mit den Berliner Vereinen austragen und außerdem viele Wettspiele mit den führenden Vereinen aus dem Reiche. Ueberhaupt haben die Berliner Vereine viele Wettspiele mit den auswärtigen Vereinen vereinbart. Am 21. Oktober fliegt in München der Stadtmeister München-Gladbach, als Rückspiel. Die in diesem Jahre wieder zum Austrag kommenden Silberschild-Spiele beginnen in Kölln am Dutzigsee.

Berliner Jugendregatta

Die 13. Berliner Jugendregatta, die am Sonntag, den 2. September ausgeschrieben wird und für die der Berliner Regatta-Verein vorzugsweise zeichnet, hat ein hervorragendes Meldeergebnis gefunden. Bis jetzt haben sich nicht weniger als 54 Vereine mit 134 Booten und 776 Ruderern gemeldet, ein Beweis, daß die Jugendruderei wieder erfolgreich. Besonders erfreulich ist, daß die ersten Vereine wie Städte-Acher, Verbands-Vierer, Erster Wiener und erster Wiener Ruder-Club, die sich gern gut besetzt sind und die Gewähr für spannende Kämpfe geben. Am meisten belegt sind der Zweite Vierer mit 21, der Jahnen-Vierer mit 21 und der Junior-Vierer mit 18 Meldungen. Bei mehr als 3 Booten wird eine Teilung der Rennen vorgenommen, um einen mehrmaligen Start der Jugend in den benötigten Vorläufen zu vermeiden. Außer Berlin und Potsdam sind folgende Städte am Start vertreten: Hamburg, Lübeck Frankfurt an der Oder, Dortmund, Wuppertal, Essen, Leipzig, Landsberg und Rathenow.

Eine Fußball-Weltmeisterschaft

Die vom Internationalen Fußball-Verband beschlossene regelmäßige Durchführung einer Fußball-Weltmeisterschaft wird in Kürze den dafür eingesetzten Ausschuß beschäftigen, dem die Aufgabe zufällt, praktische Vorschläge zur Durchführung der Weltmeisterschaft auszuarbeiten. In welcher Form sich diese Kämpfe abspielen werden, darüber herrscht im großen und ganzen schon ziemlich Klarheit. Für die Durchführung einer Weltmeisterschaft werden zwei Jahre benötigt. Um die einzelnen Nationauverbände nicht allzulang zu überlasten, ist außerdem immer eine Pause bis mindestens zwei Jahr nach jeder Weltmeisterschaft vorgesehen, sodaß eine Entscheidung alle drei Jahre fallen würde. Zur Vereinfachung des Spielsystems werden die teilnehmenden Länder in vier Gruppen wie folgt eingeteilt: Gruppe I: Skandinavien mit Finnland, Gruppe II: Estland, Lettland, Litauen, Gruppe III: Spanien, Frankreich, Belgien, Holland, Gruppe IV: Deutschland, Schweiz, Tschechoslowakei, Polen, Gruppe V: Ungarn, Oesterreich, Jugoslawien, Italien, Gruppe VI: Rumänien, Türkei, Griechenland, Bulgarien, Gruppe VII: Afrika, Gruppe VIII: Amerika. Die Vorspiele in den einzelnen Gruppen mit Hin- und Rückspiel sind innerhalb des ersten Jahres zu erledigen. Die Gruppensieger bestreiten dann die Endkämpfe, die an einem Orte stattfinden sollen.

Boxen auf der Hütt-Arena

Der ständige Box-Ring brachte bei verhältnismäßig gutem Besuch am Freitagabend ein abwechslungsreiches Programm zur Abwicklung. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Kampf der Bantamgewichte Schulzer Magdeburg und Van-Kalkhoven. Der Magdeburger brachte seinen Gegner schon in der ersten Runde ins Schwimmen und setzte ihn in der zweiten Runde 2 mal o. Der Magdeburger Dörster-Leipzig und Paulke-Bremen lieferten sich einen flotten Kampf, den nach 6 Runden Dörster nach Punkten gewann. Das Mittelgewicht stellt Stamms-Mühlhausen seinem Gegner Ahrens-Berlin eine Runde lang sieben. In der zweiten Runde brach Mingrzycke Samson-Körner, nachdem Ahrens zweimal niedergeschlagen war, den Kampf ab und erklärte Stamms zum Sieger. Im Schwergewicht punktete der Königsberger Sach den schwereren Schmmanns-Dortmund. Im Schlußkampf des Abends boxte der Sieger des Leichtgewichtturniers H. Schumacher-Berlin zu sehr mit Fäusten und mußte seinen flinkeren Gegner Ulrich-Hamburg einen glatten Punktsieg überlassen.

Fy.

Jahnfeier des Akademischen Turnbundes Berlin

Eine schlichte würdige Feier zum Gedenken an Fr. L. Jahns 150. Geburtstag vereinigte die im NTB Berlin zusammen geschlossenen Akademischen Turnverbindungen in den Räumen der NTB Kreinia. Die Veranstaltung erhielt einen besonderen Charakter durch die Anwesenheit des Enkels unseres deutschen Turnvaters, Fr. L. Jahn aus Chikago, sowie des Führers der deutsch-amerikanischen Riege beim Deutschen Turnfest in Köln, Herrn Grand. Unter den übrigen Gästen sah man den 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Berger, den Leiter der deutschen Volkssportschulen, Oberstleutnant a. D. Wildmann, den Vorsitzenden des Berliner Turnrates, Schulrat Dr. Ziegler, den Leiter der Fechtabteilung Studentrat Lange (Kreinia-Berlin) an das gemeinsame Erleben der vorbeigegangenen Tage, an der sich der NTB beteiligt hatte, an. Er unterstrich besonders die Verantwortung des deutschen Studenten, die die Pflicht ihm gebiete, dem zu wachen, daß die Leibesübungen nicht eine Angelegenheit rein körperlicher Ausbildung bleiben, sondern sich überall unter dem Geschichtspunkte des Dienstes an Volk und Vaterland betrieben werden.

Der Jahnfestschwimmer, die am Sonntag, 19. August bei der Veranstaltung von Hellas-Slagebourg starten, werden auf ihrer Deutschlandfahrt am 22. August beim Dresdener Schwimmverein zu Gaste sein.

Marathonlauf in Dublin

Der auf der 42,2 Kilometer langen Strecke von Navan nach Dublin ausgetragene Erste Marathonlauf sah u. a. auch den Amerikaner Rauch in Wettbewerb. Rauch, der im Amsterdam als Favorit gestartet war, aber nur Fünfter wurde, hatte sich auf dem letzten Teil des Weges an die Spitze und gewann überlegen in der großartigen Zeit von 2 Std.

Volkswirtschaftlicher Teil

Weiter günstige Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 279,5 Mill. auf 2161,6 Mill. Reichsmark verringert; im einzelnen hat der Bestand an Wechseln und Schecks um 309,7 Mill. auf 2006,1 Mill. RM und der Bestand an Reichsschatzwechseln um die gesamten um 7, d. M. ausgewiesenen 14,2 Mill. RM abgenommen, während die Lombardbestand um 32 Mill. auf 61,7 Mill. RM angewachsen ist. Die Anlage in Effekten ist mit 93,8 Mill. RM unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 222,5 Mill. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 214,1 Mill. auf 4194,4 Mill. RM und derjenige an Rentenbankscheinen um 8,2 Mill. auf 529,5 Mill. RM verringert. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 51,6 Mill. RM gestiegen. Die fremden Gelder gingen um 47,8 Mill. auf 560,7 Mill. RM zurück.

Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen zusammen sind mit 2457,9 Mill. RM, in einzelnen der Goldbestand mit 2040,9 Mill. RM und der Bestand an deckungsfähigen Devisen mit 217 Mill. RM ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein beserte sich von 51,3% in der Vorwoche auf 54,2%, die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 56,3% auf 59,5%.

★

Die beträchtliche Entlastung, die der Status der Reichsbank in der ersten Augustwoche gezeigt hatte, hat sich auch in der zweiten Augustwoche fortgesetzt. Der Zahlungsmittelumlauf beträgt zum 15. August rund 5,7 Milliarden; er hat sich damit gegenüber dem Ultimo RM. ½ Milliarde vermindert. In Wirklichkeit ist die Entlastung sogar noch um einen gewissen Betrag stärker, denn der eigentliche Ultimo-Höchststand dürfte um den zweiten August herum gelegen haben und hat sicher den Ultimostand noch um 40 bis 60 Mill. überschritten.

Der Ausweis zeigt den neuen Goldzufluß um rund 9 Mill., eine Arbitragetransaktion, die unmittelbar nach dem Stichtag des vorangegangenen Reichsbankausweises stattfand. Es zeigt sich daher, daß die letzten Goldabflüsse aus England, die nach Deutschland gingen, doch nicht ganz so groß waren, wie in der englischen Oeffentlichkeit behauptet wurde. Man sprach damals von einem Betrage von 600 000 bis 700 000 Pfund. Inzwischen hat sich bekanntlich ein neues Ratsel ergeben aufgrund, wer der Auftraggeber der weiteren grossen Goldabzüge aus London gewesen sei. Die Frage ist noch nicht ganz aufgeklärt worden. Die Bundesreservebanken, die man zuerst als Käufer annahm, angesichts des stark gefallenen Sterling-Kurses gegenüber New York, haben, wie der letzte amerikanische Ausweis gezeigt hat, in der Tat nicht gekauft. Damit hat sich die spätere Vermutung, daß zwischen New York und London eine stille Vereinbarung über das Unterbinden von Goldbezügen aus London bestehe, wohl einigermassen bestätigt. Und es entspricht allerdings eine solche Vereinbarung der gegenwärtigen Einstellung dieser Institute. Als weiterer Käufer käme der Kurslage nach nur noch Oesterreich in Betracht, das allerdings erhöhte Transportkosten hat und selbstverständlich nur beschränkte Mengen aufnehmen kann.

Auf dem Wechselkonto wird ein Abnahmebetrag von 306 Mill. verzeichnet. Das ist nach der starken Abnahme in der ersten Augustwoche recht beträchtlich. Das Lombardkonto ist für den Monat ziemlich reichlich in Anspruch genommen worden, ebenso das Girokonto, und zwar nicht nur von öffentlichen Kassen. Infolgedessen wird man den Umfang der zum Diskont eingereichten Wechsel als nicht übermässig hoch ansehen dürfen, wenn die Einreichungen auch zweifellos etwas höher gewesen sein dürften als in der ersten Augustwoche. Sie sind aber sicher, der ganzen Situation nach zu urteilen, kleiner gewesen als im Juli, sodaß man, wenn man den Betrag der Wechselrückrichungen in der zweiten Augustwoche auf vielleicht 300 Mill. oder etwas darüber schätzt, zu einer Größe kommt, die immer noch weit unter der Inanspruchnahme im August 1927 liegen dürfte. Unter Berücksichtigung dieser Geschäftslage gelangt man zu der Auffassung, dass an der Entlastung auf dem Wechselkonto in der zweiten Augustwoche das Ausmass der Fälligkeiten einen besonders starken Anteil gehabt haben muss. Die Fälligkeiten dürften sehr beträchtlich über das normale Durchschnittsmass hinausgegangen sein. Bis zu einem gewissen Grade mag eine zufällige Kombination vorliegen, man wird aber das Hauptgewicht in der strukturellen Aenderung der Verfallzeiten und deren Kombination suchen müssen.

Man wird nach vorstehendem die Auffassung vertreten dürfen, dass der Reichsbankausweis gerade unter Berücksichtigung der Fälligkeiten etwas günstiger aussieht als die inzwischen versteifte Marktlage in der Tat ist. An der relativ bescheidenen Inanspruchnahme des Wechselkredits der Reichsbank lässt sich aber erkennen, dass die im bisherigen im Verlaufe des Monats August oft genug geäusserten Befürchtungen, London werde den Diskont erhöhen, und Berlin werde darauf hin vielleicht nachziehen, wieder einmal wenig noch erheblich verbreitet waren. Es zeigt sich hier ziffernmässig, dass die von uns mehrfach vertretene Auffassung, die Bank von England werde trotz des schwachen Pfundkurses der Frage einer Erhöhung der Diskontsatze Zurückhaltung erweisen und Konsenschen Bankkreisen geteilt wurde. Inzwischen vativ verbleiben, auch von den meisten deutsch sich auch in Berlin das Wechselangebot verstärkt; und die technischen Bedingungen des Zustandekommens der starken Entlastung des Reichsbankausweises lassen es nicht als ausgeschlossen erscheinen in der dritten Augustwoche wieder angespannter anzusehen wird, womöglich angespannter als der Markt.

K.

Der Röchling-Abschluss

Die unerfreulichen wirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebietes — Geringe Steigerung der Erzugung

zu. **Saarbrücken**, 18. 8. (Eigenbericht)

Die Röchlingsche Eisen- und Stahlwerke AG weist für 1927 einen Betriebsüberschuss von 42,12 Mill. (i. V. 35,56 Mill.) Frs. aus. Die Unkosten betrugen 19,29 Mill. (22,74) Mill. Frs. Es verbleibt nach Abschreibungen in Höhe von 5,97 Mill. Frs. und einem Abzug von 6,5 Mill. Frs. für eine Aufwertungsrücklage ein Reingewinn von 9,56 Mill. Frs. Dazu kommt der Vortrag aus 1926 im Gesamtbetrage von 7,09 Mill. Frs. Der Vorstand schlägt vor, von diesem Gewinn 1,6 Mill. Frs. für Steuerzahlungen zurückzustellen und, abgesehen von gesetzlichen Reservefonds bis zu 1% des Stammkapitals bereits aufgefüllt ist, der Rest von 14,65 Mill. Frs. dem freien Reservefonds zu überweisen.

Die Bilanz weist bei einem Aktienkapital von 16 Mill. Frs. und einem Reservefonds von 12,7 Mill. Frs. Verpflichtungen im Gesamtbetrage von 107,34 Mill. Frs. aus. Grundbesitz, Gebäude und Werksanlagen stehen mit 54,26 (41,15) Mill. Frs. zu Buch. Die Erhöhung ist auf Neuinvestierungen, die unter dem Gesichtspunkt der Rationalisierung vorgenommen wurden (Bau des Zementwerkes Lothringen, zurückzuführen. Rohstoffe und Fabrikate 27,07 (24,14) Mill. Frs., Beteiligungen 18,46 (14,98) Mill. Frs. An flüssigen Mitteln werden ausgewiesen 51,78 (43,89) Mill. Frs. Avale und Bürgschaften erscheinen auf beiden Seiten mit 127,88 Mill. Frs.

Der diesmaligen Bilanz wird zum erstenmal ein ausführlicher Geschäftsbericht beigefügt, wonach das Steigen des Franken die saarländische Schwerindustrie, die zur Zeit des stärksten Frankenverfalles im Sommer 1926 vergeblich verlangt hatte, sowohl Einkaufspreise wie Löhne auf Goldbasis zu stellen, mit aller Wucht traf, so dass die Schwerindustrie des Saargebiets zu Beginn des Geschäftsjahres in einer sehr ernsten Wirtschaftskrise stand.

Die Forderung der Saarbütten auf Herabsetzung der Kokskohlenpreise wurde von der französischen Bergwerksdirektion mit der Forderung auf eine Angleichung der Löhne der Hüttenarbeiter an die der Bergarbeiter beantwortet, was eine Lohnerhöhung von 10% zur Folge hatte. Es kam naturgemäss zu Betriebs- und sonstigen Einschränkungen, die sich auch auf dem Röchlingwerk besonders unangenehm fühlbar machten. Im Herbst setzten neue Erschütterungen ein, da von der Arbeiterschaft die Rückgängigmachung des Lohnabbaues gefordert wurde. Der Versuch einer Lohnerhöhung von 25% konnte der Streik verhindert werden. Die schwierigkeiten der Lohnbewegung zwischen den Hüttenarbeitern und den Bergarbeitern, was eine Lohnherabsetz